

4. Methodisches Vorgehen

Bei der Auswertung des Romans folgten wir methodischen Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse, die von Philipp Mayring (2015) in den deutschsprachigen Raum eingeführt und weiterentwickelt wurde und sich für das Herausarbeiten der mit unserer Fragestellung zusammenhängenden Themen und Inhalte eignet.

Hinweise zu Verfahren und Verlauf der Datenerhebung sind nicht nötig, da das Material in Form des Romans vorlag. Er fungierte quasi als empirisches Material, das »dichte Beschreibungen« (Clifford Geertz) zur Verfügung stellte (vgl. Koller & Rieger-Ladich 2009, S. 8). Dabei galt es Strukturen und Handeln von Akteur:innen mithilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse zu verstehen und zu interpretieren. Die Auswertungsmethode lehnte sich an »die inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse« (vgl. Kuckartz 2018, S. 97ff.) an und an ihre mit MAXQDA 2022/24 unterstützte Variante, ein computergestütztes Programm zur qualitativen Datenanalyse. Aufgrund unseres Gegenstandes folgten wir nicht in allen Einzelheiten den vorgeschlagenen Auswertungsschritten der Inhaltsanalyse. Beim Einsatz von MAXQDA wurde sich an die Vorschläge des Programms gehalten (ebd., S. 180ff.).

Romansegmente (ebd., S. 84) wurden grob so strukturiert, dass deren Textstellen abgrenzbare auf die Aspekte der Fragestellung hin bedeutsame umfangreiche Sinneinheiten darstellten. In der Regel sieht das Verfahren der Inhaltsanalyse vor, aus den Sinneinheiten thematische Haupt- und Subkategorien zu erschließen. Auf diese Weise werden Aussagen z.B. bei Befragungen und Interviews von Personen nach thematischen Aspekten segmentiert. Abgesehen von der Hauptkategorie »soziale Ungleichheit« erwies sich jedoch dieses Vorgehen bei dem Roman als ungeeignet. Im Codierprozess wurde klar, dass die Ermittlung weiterer thematischer Hauptkategorien und ihre Codierung zu einer vollständigen Fragmentierung des Romans führen würde. Dies hätte keinen Nachvollzug ganzheitlicher Narrationen von Ereignissen

mehr ermöglicht. Codierte Sinneinheiten ständen unverbunden nebeneinander, und Beziehungen zwischen ihnen herzustellen, wäre nicht nur schwierig geworden, sondern hätte den grundlegenden Nachvollzug von umfangreichen Erzählausammenhängen zum Verstehen einer zusammengehörigen Lebensbiografie behindert. Um das zu vermeiden, entschlossen wir uns, die wichtigsten Romanfiguren quasi als Hauptkategorien zu behandeln.

Wir ordneten folglich den Romanfiguren im Sinne von Hauptkategorien thematische Subkategorien zu, die durch die Sinneinheiten der Textsegmente angesprochen und begrifflich erfasst wurden. Diese Codierprozesse führten zur iterativen Erweiterung der Subkategorien bzw. Codes und wurden durch den Einsatz von MAXQDA unterstützt.

Das Codieren der Sinneinheiten durch Zuweisung von Subkategorien zielte darauf, die bisher ermittelten Subkategorien zu bestätigen und, wenn nicht, auf sie zu verzichten. Dies geschah durch Induktion und Deduktion, wobei sich das Letztere auf Kategorien wissenschaftlicher Theorien bezog. Mischformen von induktiven und deduktiven Kategorien sind für die Entwicklung von Codesystemen üblich (vgl. Bortz & Döring 2003, S. 330).

Auf diesem Weg erschlossen sich mehr und mehr Codes, die durch eine immer feinere Analyse der Sinneinheiten bestimmt wurden. Sie differenzierten Wahrnehmung, Denken und Handeln der Romanfiguren.

Ergaben sich mehrdeutige Subkategorien, wurden sie definiert und mit typischen Beispielen versehen, um im weiteren Prozess präzise und einheitlich codieren zu können. Damit war das Codieren auch für andere Forscher:innen nachvollziehbar und bearbeitbar. Es entstand ein verfeinertes, sich stetig erweiterndes Codesystem, mit dessen Hilfe schließlich alle Sinneinheiten das erste Mal vollständig codiert, fehlerhafte Codierungen beseitigt und neue ergänzt wurden.

Insgesamt ergaben sich 746 Codierungen, die einen vernachlässigbaren Anteil an Mehrfachcodierungen enthielten, das heißt die Zuordnung einer Sinneinheit zu mehreren Codes. Von diesen 746 Codierungen wurden 719 der fünf von sieben Hauptkategorien ausgewertet. 27 Codes der beiden unberücksichtigten Kategorien spielten für die Rekonstruktion der ausgewählten Romanfiguren eine unbedeutende Rolle und wenn nicht, wurden sie in die Auswertung einbezogen (vgl. Anhang, Liste der Codes).

MAXQDA 2022/24 ermöglichte, Memos und Kommentare wie vorläufige Interpretationen und erste Verweise auf theoretische Bezüge entlang des Materials zu platzieren, so dass Sinneinheiten, Codes und codierte Segmente damit versehen werden konnten. Ein zweiter Durchlauf mithilfe des Einsatzes

des erstellten Codesystems fand statt, um erneut die Codierung der Sinneinheiten zu überprüfen.

Das Codesystem wurde anschließend von einer Forscherin mithilfe von MAXQDA zum Codieren der Sinneinheiten eingesetzt. Die unabhängige Überprüfung bestätigte oder wies die jeweiligen Zuordnungen aufgrund des »weiblichen Blicks« zurück. Nichtübereinstimmungen wurden diskutiert. Entweder ließ sich eine Einigung über die Codierung oder eine passende Veränderung herstellen. Letztlich wurden Differenzen ausgeräumt, ohne dass es erforderlich war, eine dritte Person für eine Klärung heranzuziehen. Dieses als konsensuelles Codieren bezeichnete Verfahren führte schließlich zum finalen Codesystem (vgl. Kuckartz 2018, S. 211ff.) (vgl. Anhang, Liste der Codes).

Die im Folgenden zu den Codes gehörigen Textsegmente des Romans wurden einzeln oder mehrere für die Rekonstruktion zusammengefasst, auf die thematischen Aspekte hin gekürzt und ergänzt sowie anschließend wissenschaftsgeleitet rekonstruiert. Sie sind eingerückt gedruckt.